STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 /1980 Nr. 962

DER
Oberbürgermeister
der
Hauptstadt
MANNHEIM.

1

Mannheim, den 4. Juni 1904.

Sehr geehrter Herr Direktor !

Ich erlaube mir Ihnen die ergebene Mitteilung zu machen, dass der Stadtrat heute beschlossen hat, über die Sammlung Oertel mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache noch ein weiteres Sachverständigen-Gutachten einzuholen und mit dieser Aufgabe Herrn Dr. Demmler am Kaiser Friedrich-Museum in Berlin zu betrauen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

ergebenster

An

Herrn Direktor Dr. Fritz Wichert

aus Mannheim z.Zt.

Paris.

Grand Hotel

962

Haag, am 16. August 1915.

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister:

Die Arbeit, die mir hier zugefallen ist, hat sich seit Beginn meines Hierseins in so überraschender Weise ausgedehnt, dass ich jetzt nur noch in den seltensten Fällen Zeit finde, auch noch Korrespondenzen zu erledigen, die nicht unmittelbar mit der mir zugewiesenen Aufgabe zusammenhängen. Ich bin nun Leiter einer grossen amtlichen Hilfsstelle der Gesandtschaft im Haag, habe den ganzen Pressedienst und eine Reihe anderer Betriebszweige der Gesandtschaft unter mir. Von der Ausdehnung dieser Betriebe giebt die Tatsache einen Begriff, dass ich schon seit längerer Zeit ein ganzes Haus mit zehn Zimmern nötig habe, üü sämtlichen Büros Unterkunft zu geben. Allein fünf akademisch gebildete Leute sind in diesem Hause beschäftigt, neben Sekretärinnen und anderen Personen. Wegen dieser grossen Inanspruchnahme meiner Kräfte bitte ich es zu entschuldigen, wenn ich bis jetzt noch nicht über meine Tätigkeit berichtet

habe

habe.

Nun höre ich von befreundeter Seite, dass ein mir unbekannter Schriftsteller (wohl ein Anonymus) meine Abwesenheit dazu benutzt hat, um im Anschluss an irgendwelche verumglückten Vorträge in der Kunsthalle einen heftigen Angriff gegen mich und meine frühere Museumstätigkeit zu führen. Ich verstehe nicht, wie Menschen jetzt noch Zeit haben, solche Dinge zu schreiben und das alte Kunstgezänk fortzusetzen. Wäre ich auch imstande dazu, den Angriff zu erwidern, ich würde es doch für meine Pflicht halten, im jetzigen Augenblick nicht darauf einzugehen. Ich hatte so sehr gehofft, der Krieg würde Gelegenheit geben, den für Mannheim durchaus nicht günstigen Kunststreit zu vergessen, und alle Kunstfragen nach dem Krieg in einer vollkommen neuen und befriedigenderen Weise wieder aufzugreifen. Ich hatte mir längst klar gemacht, dass nach dem Krieg ein Weg gefunden werden müsse, auf dem die grossen Zwiespältigkeiten in unserem Mannheimer Kunstleben vermieden würden. Deshalb bedaure ich dies Fortsetzen des Kampfes ganz besonders.

Ich wäre Ihnen, hochverehrter Herr Geheimrat, sehr dankbar, wenn Sie die Angelegenheit in einem Sinne

behandeln

behandeln könnten, der meiner Absicht, den Kunststreit nach dem Krieg auf irgend eine Weise beizulegen, entsprechen würde.

Ich verbleibe

mit aufrichtiger Verehrung,

Eurer Hochwohlgeboren ergebener

Seiner Hochwohlgeboren,

Herrn Geheimrat Dr. Kutzer,

Oberbürgermeister,

Mannheim, Rathaus.

DER
OBERBÜRGERMEISTER
DER HAUPTSTADT MANNHEIM

MANNHEIM, den 10. September 1915.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ihre geschätzte Zuschrift vom 16. August habe ich um 31. gleichen Monats erhalten. Bei der darin erwähnten Angelegenheit handelt es sich wohl um die im Roland-Verlag H. Boesking & Co. Bremen erschienene Broschüre „Kunst und Judentum" von Otto Grass. Auf meinem Ersuchungen ist diese Schrift bisher in seinem

Herrn
Direktor Dr. Wichert

Im Haag (Holland)

bei Herrn Bronner.

Mannheimer Zeitung erscheint morgen, und es ist mir nicht davon bekannt geworden, daß sie in einem widerwärtigen Lichte besprochen worden wäre. Ich halte es unter diesen Umständen für das Beste, wenn die Veröffentlichung mit Hinblick der hiesigen Verhältnisse unbesprochen bleibt, weil eine entschiedene „feindselige Erklärung" meinerseits nur auf die Presse aufmerksam machen und so Erörterungen darüber hervorrufen würde.

Mit vorzüglichster Hochachtung

ergebenster

Gutzkow

6

ا

Hilfsstelle

Haag, 29. September 1915.

Urlaubserneuerung für Dr. Wichert.

Die Stadtgemeinde Mannheim hat mir nur einen dreimonatlichen Urlaub erteilt. Dieser Urlaub läuft Anfang Oktober ab. Es wird daher nicht zu umgehen sein, das Auswärtige Amt zu veranlassen, wiederum um Urlaub für mich bei der Stadtgemeinde Mannheim zu ersuchen. Vielleicht kann das Ersuchen auch von der Gesandtschaft direkt an die Stadtgemeinde gerichtet werden, nachdem schon bei der letzten Einforderung der Urlaubsbewilligung darauf hingewiesen worden war, dass ich wohl bis zum Ende des Krieges in meiner jetzigen Stellung verbleiben müsste. Jch erlaube mir die Tatsache hervorzuheben, dass die Stadtgemeinde Mannheim mir mein volles Gehalt auszahlt, und ich aus dem Fonds der Hilfsstelle nur soviel entnehme, als zur Deckung gewisser privatdienstlicher Auslagen nötig ist, eine Summe, deren Höhe sich zwischen 100 und 150 Gulden monatlich bewegt. Bei dem ausgesprochenen Misstrauen der Mannheimer Stadtväter und

dem begreiflichen Wunsche, Geld zu sparen, dürfte es sich in meinem Jnteresse vielleicht empfehlen, das Urlaubsgesuch mit der Bemerkung zu verbinden, dass ich nach wie vor kein Gehalt von seiten des Reiches bezöge. Ein Hinweis auf den Ernst meiner jetzigen Tätigkeit würde in Anbetracht der immer wieder auftretenden feindlichen Strömungen innerhalb der Stadtverwaltung, besonders auch für die Wiederaufnahme meiner Museumsarbeit nach dem Kriege, von grossem Nutzen für mich sein.

DER
OBERBÜRGERMEISTER
DER HAUPTSTADT MANNHEIM

MANNHEIM, den 22. Februar 1916.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Unter Bezugnahme auf mein letztes Schreiben vom 23. Dezember v.Js. und Ihrer Antwort darauf vom 7. Januar übersende ich Ihnen hier Abschrift eines

---/---

An Herrn
Direktor Dr. W i c h e r t,
H a a g (Holland).
Van Sbeykstreaat 12
bei Hendrik Brouwer.

z.A. W. O/O

Schreibens des Auswärtigen Amtes vom 31.Dezember,wo-
rin ausgesprochen ist, dass den diesseitigen Wünschen,
es möchte Jhnen von Zeit zu Zeit Gelegenheit zu einem
8 tägigen Aufenthalte in Mannheim im Jnteresse der
Kunsthallenangelegenheiten gegeben werden,sehr gerne
Rechnung getragen werden wird. Jch würde es nunmehr
für wünschenswert halten, dass Sie alsbald hierher
kommen, um bei verschiedenen laufenden Fragen persön-
lich mitwirken und auch den Entwurf für ein Ortssta -
tut über die Verwaltung der städtischen Kunsthalle
weiterfördern zu können. Jch bitte daher,bei dem Aus-
wärtigen Amt bewirken zu wollen, dass Jhre Reise als-
bald stattfinden kann.

Mit vorzüglichster Hochachtung

ergebenster

DER
OBERBÜRGERMEISTER
DER HAUPTSTADT MANNHEIM

MANNHEIM, den 26. Mai 1916.

-4. JUN. 1916

Sehr geehrter Herr Direktor!

Ich möchte Sie ergebenst ersuchen, die Mitteilungen, die Sie mir bei Ihrem letzten Hiersein über die seinerzeitigen Erklärungen des Herrn Kommerzienrats Bensinger hinsichtlich seines ursprünglichen Eintritts in den Kauf des Bildes von Pissarro mündlich

Herrn
Direktor Dr. Wichert

Haag.

Holland.

gemacht haben, gefälligst noch schriftlich wieder-
legen und mir zusenden zu wollen, da ich
die Angelegenheit nunmehr alsbald endgültig
zum Abschluß bringen müßte.

Mit vorzüglichster Hochachtung

ergebenster

E

HAAG, den 5. Juni 1916.

S.H.

Herrn Geheimrat Dr. KUTZER, Oberbürgermeister von MANNHEIM

Hochverehrter Herr Oberbürgermeister.

Angesichts meiner jetzigen sehr aufreibenden und besonders das Gedächtnis in unerhörter Weise mit fremdem und ungewohntem Stoff belastenden ununterbrochenen Tätigkeit wird es mir immer schwerer, jetzt nach mehreren Jahren den Verlauf jenes Vorganges, welcher zur Erhaltung des Bildes von Pissarro für unsere Kunsthalle geführt hat, bis ins einzelne genau zu beschreiben. Indessen glaube ich mit Bestimmtheit folgendes sagen zu dürfen:

Das Bild stammt von dem Pariser Kunsthändler Hessel, bei dem ich es zusammen mit Herrn Kommerzienrat Bensinger angesehen habe. Als ich dabei meinen Wunsch ausdrückte, ich möchte ein so schönes und ausserordentlich preiswertes Bild gern für die Kunsthalle in Mannheim festhalten, sagte Herr Bensinger etwa:

»Tun Sie es nur, ich stehe Ihnen gut dafür. Wenn die Kunsthalle es nicht nimmt, so nehme ich es.» Auch Frau Kommerzienrat Bensinger, die damals ebenfalls mit in Paris war, weiss, dass ich das Bild erst nach dieser mir wörtlich gegebenen Versicherung durch Cassirer habe festhalten lassen.

Die Festsetzung des Preises ist mir allerdings nicht mehr sehr genau in der Erinnerung. Aber ich müsste mich sehr irren, wenn als solcher nicht 5000 bis 5500 Mark von Cassirer genannt worden wäre. Das Bild, das jedermann ausnehmend gefiel - auch Kennern, die die französische Kunst nicht schätzen - wurde dann, aus welchem Grunde, weiss ich nicht mehr,- sehr lange nicht vor die Ankaufskommission gebracht. Auf mein wiederholtes Drängen erklärte mir indessen, wenn ich mich recht erinnere, Oberbürgermeister Martin, ich solle das Bild - da es ja von Kommerzienrat Bensinger in so bereitwilliger Weise garantiert worden sei - getrost als gekauft betrachten.

Eine dementsprechende Mitteilung ist dann später auch Cassirer gemacht worden. Allerdings forderte dieser nunmehr 5700 Mark, was ich in Anbetracht des Umstandes, dass das Bild solange unbezahlt geblieben ist, noch immer als eine durchaus billige Forderung bezeichnen muss. Auf der Auktion Stern hat ein Werk Pissarros

erst kürzlich, wenn ich mich nicht irre, 17 500 Mark gebracht, und dieses Bild ist keineswegs in der Qualität dem unsrigen vorzuziehen.

Herrn Oberbürgermeister bitte ich, mir zu dem ganzen Vorgang noch eine Bemerkung zu gestatten. Es ist mir schwer begreiflich, wie unsere Kommission, da sie doch über Mittel verfügt, sich auch nur einen Augenblick besinnen kann, dieses so charakteristische, fast schon klassische Werk zu einem Preise, den man gegenwärtig getrost als aussergewöhnlich niedrig bezeichnen kann, nicht sofort zu erwerben. Ich hätte das Bild auch nicht festhalten können, wenn mich Herr Kommerzienrat Bensinger seinerzeit nicht gedeckt hätte. Für die Stadt, das möchte ich nunmehr ausdrücklich erklären, liegt nicht die geringste Verpflichtung vor, das Bild zu erwerben. Sollte die Kommission den Ankauf verweigern, was ich im Interesse der Qualität unserer Sammlung sehr bedauern würde, so bin ich bereit, es sofort persönlich zu übernehmen, da sich bei mir, wie ich Ihnen bei meinem Besuch in Mannheim mitteilte, schon zwei Liebhaber angemeldet haben, die es zu dem angegebenen Preis mit Freuden übernehmen würden. Deshalb wäre ich allerdings auch froh, wenn eine Entscheidung bald erfolgen könnte, da man Cassirer doch unmög-

lich noch länger auf Bezahlung warten lassen kann.

Wie ich höre, hat nunmehr das Reich die Zahlung meines Gehaltes übernommen. Ich freue mich über diese, für die Finanzen der Stadt vorteilhafte Lösung der Angelegenheit.

Indem ich mich Herrn Oberbürgermeister bestens empfehle, verbleibe ich

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster